

admINT-Erfahrungsberichte



Ein Auslandssprachkurs hilft, eingerostete Sprachkenntnisse aufzufrischen und Sprechhemmungen abzubauen. Ausprobiert hat das **Christina Dobritz**, die für die **Studien- und Prüfungsangelegenheiten der Fakultät Kunst und Gestaltung** an der Bauhaus-Universität Weimar arbeitet. Sie fuhr für **zwei Wochen nach Galway** in Irland.

Gespräche einfach so auf Englisch führen. Das fand ich schon immer bewundernswert. Denn in meinem Job an der Fakultät Kunst und Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar sind englische E-Mails und der Kontakt zu ausländischen Studierenden ganz normal. Deshalb wollte ich mich in dieser Hinsicht weiterbilden und besuchte zunächst Sprachkurse für Mitarbeiter am Sprachzentrum.

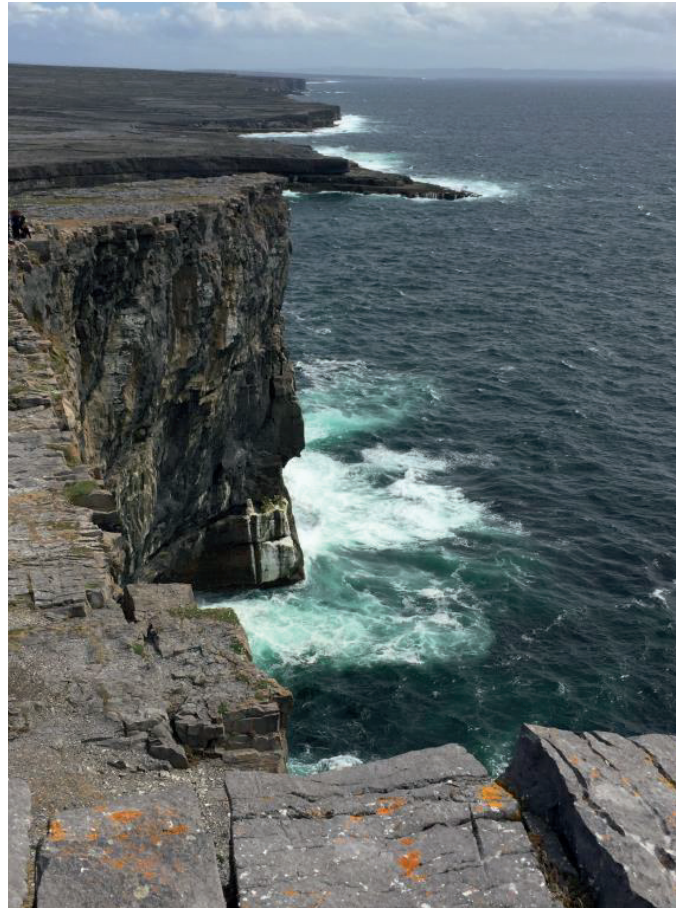
Dann hörte ich von der Möglichkeit, einen Sprachkurs im Ausland zu absolvieren. „Jetzt oder nie“, dachte ich mir, und meldete mich für ein Beratungsgespräch im International Office an. Im Gespräch haben wir dann noch mal die verschiedenen Möglichkeiten besprochen und meine Zielsetzungen, Vorstellungen und Interessen konkretisiert, um den Ort und die Sprachschule passend auswählen zu können. Da ich mich selbst eher als „Landpomeranze mit einer Vorliebe für wildromantische Küsten“ statt als „Jetsetterin“ sehe, war bald klar, dass es für mich in das kleine Städtchen Galway an der irischen Küste geht.

Um diese einmalige Chance optimal zu nutzen, suchte ich mir einen zweiwöchigen Kurs mit möglichst vielen Kursstunden (30 Stunden pro Woche) am Galway Cultural Institute heraus. Um von Anfang an Kontakte zu knüpfen, wollte ich in einer Gastfamilie wohnen. Und nachdem alles organisiert war, ging es schon bald los.

Es hat mich schon Überwindung gekostet und Mut gefordert, diese Reise alleine anzutreten, denn ich war zuvor noch nie alleine gereist. Die Organisation des Reiseveranstalters „Peters Sprachreisen“ war aber top und so lösten sich meine Sorgen schnell in Luft auf. Auch die Gastfamilie war „ein Träumchen“: herzlich, international, strukturiert und kommunikativ.

Vom Sprachkurs am Galway Cultural Institute war ich positiv überrascht. Meine Klasse war bunt gemischt und bestand aus Studenten unterschiedlichen Alters aus verschiedenen Herkunftsländern. Weil jeder seinem Niveau und Zeitrahmen entsprechend in die Klassen eingeteilt wurde, herrschte im Kurs ein reges Kommen und Gehen. Das stand dem gemeinsamen Lernerfolg aber nicht im Weg. Zuerst habe ich mich wie die Oma der Klasse gefühlt, gestört hat das aber niemanden und ich habe mich schnell gut integriert gefühlt. Meine Erkenntnis: Das gemeinsame Ziel, die Sprache zu lernen, verbindet.

Die Zahl der Unterrichtsstunden war jedoch ein sehr viel, muss ich gestehen. Unter der Woche blieb wenig Zeit, das Gelernte nochmal zu reflektieren oder am Rahmenprogramm teilzunehmen. Selbst für Hausaufgaben war ich meist zu k. o. Doch zum Glück wurden am Wochenende verschiedene Ausflüge organisiert, die ich dann sehr genoss. Die Landschaft in Irland ist einfach irre.



Welche Erkenntnisse möchte ich weitergeben?

1. Alleine reisen! Man verfällt nicht in seine Muttersprache und ist gezwungen, neue Kontakte zu knüpfen. Vor allem aber erlebt man Erfolgsmomente, in denen man stolz auf sich selbst ist und staunt, was man alles geschafft hat.
2. Zwei Wochen bleiben! Es dauert ein paar Tage, bis man sich orientiert hat und sich in der fremden Sprache und dem fremden Land zurechtfindet. Nach einer Woche ist man erst richtig angekommen und möchte noch nicht wieder gehen. Zumal bis dahin kaum Zeit war, um das Land zu erkunden.
3. Die Zahl der Kursstunden sollte gut überlegt sein. 30 Wochenstunden ist für viele vielleicht genau richtig, für mich persönlich war das allerdings zu viel. Ich war nach einem ganzen Tag in der Schule oft sehr erschöpft, denn die fremde Sprache erfordert ja permanent höchste Konzentration. Mit 25 oder 20 Stunden pro Woche hätte ich mehr Zeit zum Regenerieren und für Freizeitangebote gehabt, in denen man sich ja trotzdem in der Fremdsprache unterhält.

Insgesamt kann ich sagen: Es lohnt sich! Die Sprache verbessert sich, aber vielmehr lernt man über sich selbst und die eigenen Fähigkeiten. Die Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen hat mich offener, lockerer und selbstbewusster gemacht. Ich merke, wie die Arbeit und mein Auftreten davon positiv beeinflusst werden. Internationale Studierende empfangen ich jetzt noch bewusster und auf jeden Fall mit einem Lächeln. Denn ich habe selbst erfahren, wie wichtig ein freundliches Gesicht ist, wenn man sich in der Sprache und Umgebung unsicher fühlt. Grundsätzlich finde ich es wirklich wichtig, dass auch Verwaltungsmitarbeiter die Chance bekommen, ins Ausland zu gehen. Es ist eine wichtige Erfahrung und ich sehe das auch als Anerkennung für meine Arbeit. Es ist auch eine Motivation, weiterhin mein Bestes zu geben.